

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

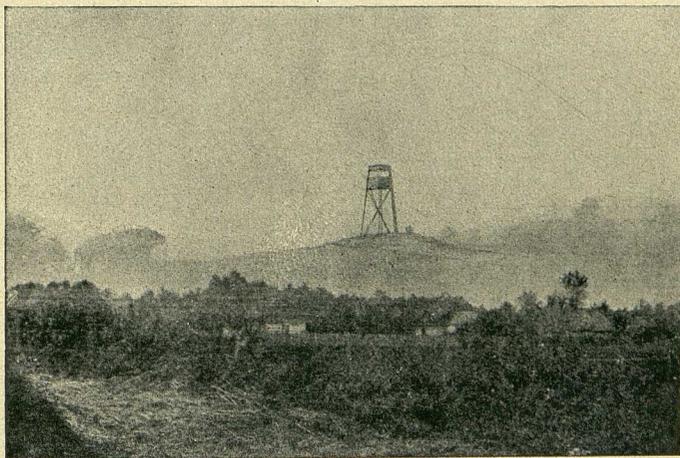
Telephone: +43(732) 7720-53100

Der feste Grenzwall, der, wie in der schönen Sage von „Habsburgs Mauern“ aus den lebenden Leibern von Österreich-Ungarns treuen Helden bestand, zerstreute diese Bedenken.

In wahnfinniger Spannung verfolgte die Bevölkerung in den letzten Julitagen 1914 die Entwicklung des unvermeidlich scheinenden Konfliktes. Die eingangs erwähnten Maßnahmen zeigten sich vollauf berechtigt, denn noch vor der Kriegserklärung erfolgte von russischer Seite die erste feindselige Handlung gegen unsere Monarchie. In der Nacht auf den 31. Juli 1914 gelangte nach Krakau die später bestätigte Meldung, daß die Eisenbahnbrücke der Grenzstation Granica/Szczakowa gegen zwei Uhr nachts in die Luft gesprengt worden sei; ca. vier Meter der Brücke wären zerstört. Zunächst folgten dort freilich keine feindlichen Offensthandlungen mehr. Im Gegenteil: alle in Granica befindlichen russischen Behörden zogen sich unter Mitnahme des Eisenbahnbetriebsmaterials von der Grenze zurück. Ebenso geschah es auch bei Krakau, wo die russischen Grenzwachposten ohne Widerstand wichen. Diese und andere sich mehrende Anzeichen bewiesen, daß die Russen ihr Grenzgebiet links der Weichsel vorderhand nicht zu behaupten beabsichtigten und daß die dort in der Folge stattgefundenen Zusammenstöße offenbar nur eine demonstrative Verschleierung des Abmarsches der russischen Gros bezweckten. Diesen Umstand benützte am 6. August ein kombiniertes österreichisch-ungarisches Detachement (7. Kavallerietruppendivision), aus Infanterie, Kavallerie und Radfahrern bestehend, um auf russisches Gebiet vorzudringen. Es bemächtigte sich der Städte Olkusz und Wolbrom und trat mit den bereits nach Czestochau und Bendzin vorgerückten deutschen Truppen in Fühlung. Die russischen Grenzhöhen nördlich Krakau und bei Nowe Brzesko am nördlichen Weichselufer wurden in Besitz genommen. Die Truppen begegneten beim Einmarsch gleich den deutschen großer Sympathie. Allerdings traf man einzelne Dörfer fast menschenleer, weil die fliehenden Russen die Bevölkerung vor angeblichen Grausamkeiten der österreichisch-ungarischen Soldaten gewarnt hatten. Doch als die Verbündeten die wenigen zurückgebliebenen Greise, Frauen und Kinder gut behandelten, kehrten die Dorfbewohner wieder langsam heim und freundeten sich unseren Truppen an.

Der 8. August hat der 9. Kompagnie des Larnower Infanterieregiments Nr. 57 unter Kommando des Hptm. von Merten hohe Ehre gebracht. Es war die Forcierung der Weichsel, die von der Kompagnie unter den schwierigsten Umständen bei Szczucin überfesselt wurde.

Der 8. August hat der 9. Kompagnie des Larnower Infanterieregiments Nr. 57 unter Kommando des Hptm. von Merten hohe Ehre gebracht. Es war die Forcierung der Weichsel, die von der Kompagnie unter den schwierigsten Umständen bei Szczucin überfesselt wurde.



Russischer Grenzwachtturm bei Chwatowice. 1

Dies geschah folgendermaßen: Gegen 3 Uhr morgens schickten sich zwei Züge der genannten Kompagnie an, in je einem requirierten großen Ruderschiff (einer sogenannten Flußgaleere) den Grenzstrom zu überqueren; die beiden andern verblieben noch schußbereit am österreichischen Ufer.

Gegenüber waren die Stellungen der Russen sichtbar. Als nun die beiden Galeeren vom Ufer stießen wollten, eröffneten die feindlichen Posten von drüben ein lebhaftes Feuer, welches sofort von den Abteilungen am diesseitigen Ufer sowie auch von den eingeschifften Soldaten an der feindwärtigen Bordwand der Galeeren erwidert wurde. Die gedungenen Bauern, die als Ruderer die Überschiffung bewirken sollten, versuchten zu entfliehen, wurden aber von den Offizieren daran gehindert. Immerhin verzögerte der unerwartete Zwischenfall die Überfahrt der einen der beiden Galeeren, so daß zunächst nur ein Boot mit einem Zug, bei dem sich Hptm. von Merten und Oblt. Lipinski befanden, das jenseitige Ufer erreichte. Dort empfing sie ein russischer Kavalleriezug mit lebhaftem Feuer aus guter Deckung hinter dem feindlichen Wachhaus. Es trat eine kritische Situation ein. Doch schnell

entschlossen stürmten die beiden wackeren österreichisch-ungarischen Offiziere an der Spitze ihres Zuges mit unüberwindlichem Elan die Uferböschung hinauf. Dieser schneidige, überraschende Angriff war für die russische Kavallerie das Signal zum Aufsitzen und zu regelloser Flucht.

Wie in Westgalizien, so waren auch die Grenzen Mittel- und Ostgaliziens unmittelbar nach Bekanntwerden der Kriegserklärung der Schauplatz zahlreicher Scharmügel. An vielen Stellen versuchten die Russen, die Grenze zu überschreiten und in österreichisches Gebiet einzudringen. Es waren immer nur kleinere Gefechte, in denen der Feind regelmäßig abgewiesen wurde. Besonders zahlreiche Kämpfe hatten die vorgeschobenen Truppen bei Belzer, Sokal und Brody und anderen Grenzorten mit russischen Kavallerie- und Infanteriepatrouillen zu bestehen. — Von diesen Auf-

takten zu den späteren galizischen Gigantenschlachten verdienen nachstehende bisher bekannt gewordene Episoden hervorgehoben zu werden.

Eine feindliche Dragonersotnie vom russischen Regimente Kaiser Wilhelm II. (etwa 120—150 Reiter) griff am 9. August den Grenzposten bei Chwatowice südöstlich Zawichost an der Weichsel mit heftigem Feuer an. Dem sich heldenhaft wehrenden Grenzposten kam Lt. Richard Stofius des Wlanenregimentes weiland Erzherzog Franz Ferdinand Nr. 7 mit 15 Reitern zu Hilfe, unterstützte ihn zu-